

**Wirtschaft und Bildung -  
Zum Zusammenhang von gegenwärtiger  
Finanzkrise und Goethes Faust\*  
Prof. Dr. Norbert Koubek**

**Abstract.....**

**Einführung**

Ein Bekannter erzählte vor einiger Zeit, dass er an einer Konferenz über neue Finanzprodukte in London teilnahm. Trotz intensiven Nachdenkens und Vergleichens mit seinen beruflichen und persönlichen Lebenserfahrungen konnte er die Angebote nicht als seriös einordnen und hatte sie inhaltlich auch nicht verstanden. Er lud danach einen Finanzfachmann ein, der im Kreis seiner Kollegen diese Produkte erläuterte, mit dem gleichen negativen Ergebnis. Auch ein dritter Versuch mit einer dritten Person scheiterte. In einer für die Jahre 2004/05 sehr mutigen Entscheidung lehnten er und seine Kollegen den Ankauf dieser „innovativen Finanzprodukte“ mit hoher Verzinsung ab ... und vermieden damit spätere erhebliche Verluste an Geld und Ansehen.

In einem zweiten Beispiel ist der Verfasser nur aus der etwas älteren Literatur bekannt, und das Ganze ist in Gedichtform verfasst. Dabei handelt es sich um die Beschreibung eines Diebes, der an eine Geldschatulle herantritt und beim Öffnen der Schatulle mit einem Dietrich zu sich selbst spricht:

**O komm, du Heiligtum! Du Gott in der Schatulle,**

**Ein König ohne dich wär eine große Nulle. (....)**

**Habt Dank ihr Dietriche, ihr seid der Trost der Welt,**

**Durch euch erlang ich ihn, den großen Dietrich: Geld“** (Goethe 1769, nach Binswanger)

---

\*) Die Diskussionen und politischen Entscheidungen zum Thema „Euro“ lassen eine bisher kaum beachtete Perspektive als hochaktuell erscheinen. Es handelt sich dabei im Rahmen der Kombination von Bildung und Wirtschaft konkret um die Verbindung der Entstehung von Papiergeld in Europa und Goethes Faust. Dies war das Thema des Festvortrags zur Verabschiedung der Abiturientinnen und Abiturienten 2012 des Freiherr-vom-Stein-Gymnasiums in Fulda am 06. Juni 2012, der hier in überarbeiteter Fassung veröffentlicht wird. Dabei handelt es sich um das vom Verfasser besuchte Gymnasium.

Im ersten Fall handelt es sich um den Vorsitzenden des Vorstandes einer mittelgroßen, eher konservativ geführten Bank; im zweiten Fall ist es der 20-jährige Johann Wolfgang von Goethe, gebürtig und im Jahr 1769 noch gelegentlich wohnhaft in der bereits damals bedeutenden Finanz- und Handelsmetropole Frankfurt am Main.

Im weiteren Verlauf der Darstellung sollen diese beiden Gedankenlinien sinnvoll und überzeugend zusammengeführt werden, wobei auf Goethe nicht über dessen Frühwerk sondern dessen Hauptwerk „Faust“ Bezug genommen wird.

Das gewählte Thema ergab sich aus der Kombination von zwei Vorschlägen, und zwar zur „Schuldenkrise und ihrer Auswirkungen auf die europäische Integration“ sowie zu den „Voraussetzungen für ein erfolgreiches Studium an einer Universität“. Verkürzt gesprochen geht es um die Themen „Wirtschaft und Bildung“, die im Folgenden aufeinander bezogen werden.

Dabei lassen sich zahlreiche direkte Zusammenhänge herstellen, die der Wirtschafts-, Sozial- und Bildungspolitik entnommen sind. Einen davon bezeichnet man neudeutsch als "Employability". Dies bedeutet, dass das Niveau der Bildung und Ausbildung an der möglichst direkten Verwertbarkeit im Beruf und am Arbeitsplatz zu messen sind. Dieser Weg wird jedoch nicht gewählt, sondern die Diskussion des Themas soll grundsätzlicher erfolgen, und zwar unter Bezug auf eine wirtschafts- und geisteswissenschaftliche Perspektive. Dabei wird der Schwerpunkt „Wirtschaft“ auf das Geldwesen gerichtet sein, das aufs engste mit der Finanzkrise verbunden ist. Beim zweiten Begriff, der „Bildung“ wird auf **ein** -manche sagen- **das** Standardwerk der deutschen Bildungsliteratur zurückgegriffen. Es handelt sich um die Tragödie „Faust“ von Johann Wolfgang von Goethe.

Gibt es hier einen Zusammenhang und vor allem: Was hat dies mit Wirtschaft und Bildung zu tun? Es ist somit herauszufinden, ob sich die Themen „Geld“ und „Faust“ für die Fallstudie zur Interpretation der gegenwärtigen Finanzkrise eignen. Dabei wird zunächst die Finanzkrise in einigen ihrer zentralen Begriffe und Erscheinungsformen erläutert. Mit diesem Wissen ausgestattet erfolgt eine Annäherung an „Faust“, vor allem an die in Teil II enthaltenen Aussagen zum Geld- und Finanzwesen sowie deren Bedeutung für die Gegenwart.

## Teil 1

### Das Geldwesen und die Finanzkrise

Kaum ein Ereignis der letzten Jahre war und ist in der öffentlichen Wahrnehmung dominanter als das Thema Geld, Währung, Bankenkrise, Finanzkrise. Dies ist verständlich, wenn man die zentrale Rolle bedenkt, die mit dem Geld verbunden wird, und zwar gleichermaßen in wirtschaftlicher, rechtlicher, politischer, sozialer, philosophischer und psychologischer Hinsicht. So hat der gebürtige Österreicher Josef A. Schumpeter, einer der führenden Ökonomen des 20. Jahrhunderts, diese Bedeutung in dem Satz zusammengefasst: „ **Der Zustand des Geldwesens eines Volkes ist ein Symptom aller seiner Zustände.**“ (Schumpeter 1970, S. 1).

Ursächlich hierfür sind die zahlreichen Funktionen, die mit dem Geld verbunden sind, sofern der Geldkreislauf funktioniert. Geld ist Tausch- und Zahlungsmittel, ermöglicht die finanzielle Messung von Werten unterschiedlicher Art, dient der Wertaufbewahrung, ist ein Werkzeug zur Machtausübung, erfüllt Sehnsüchte, Wünsche und beeinflusst das Verhalten von Menschen, Organisationen und Staaten. In marktwirtschaftlich organisierten Gesellschaften ist es für wesentliche Bereiche das zentrale Kommunikationsmedium.

Ein kurzer Blick in die Geschichte des modernen Geldwesens (vgl. Wikipedia 2012) führt zu interessanten Einblicken, die später auch und gerade für das Verständnis von Goethes Faust benötigt werden. Das Geld in Form von Münzen entstand vor rund 2700 Jahren in Kleinasien, und das Händlervolk der Phönizier wird allgemein als dessen Erfinder bezeichnet. Erst im 17. Jahrhundert wurde das Papiergeld in Europa eingeführt und wird seither mit expandierender Tendenz durchgängig benutzt. In China erfolgte die Einführung bereits im 11. Jahrhundert, wurde dort jedoch Anfang des 15. Jahrhunderts wegen mehrfachen staatlichen Missbrauchs und anschließender Inflationen für einen längeren Zeitraum wieder abgeschafft. An der europäischen Entwicklung waren Spanier, Holländer, Engländer, Schweden, Franzosen, Italiener und Deutsche beteiligt, um nur die wichtigsten Impulsgeber zu nennen. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts blieben die Papiergeldscheine durch

Münzen und nicht zu Münzen geprägte Edelmetalle in ihrem Wert abgesichert, zunächst zu 100%, dann nur noch anteilmäßig.

Eine dritte revolutionäre Entwicklung nach Münzen und Papiergeld setzte ein, als wegen des Wachstums der Wirtschaft und der Ausdehnung des Handels selbst das Drucken und Transportieren von Papiergeld zu mühsam und aufwändig wurden. Daraus entstand das Buchgeld, das einen Zahlungsanspruch darstellt, mit dem sich dieses Buchgeld jederzeit in amtliche Banknoten umtauschen lässt. Gegenwärtig entwickelt sich in Form des elektronischen Geldes eine spezielle Art von Buchgeld.

Papiergeld und Buchgeld eröffnen zwei unterschiedliche Möglichkeiten der Schaffung von Zahlungsmitteln und den sich daraus ableitenden Wirkungen. Zunächst können diejenigen Stellen, die hierzu autorisiert sind, Geldscheine drucken und als Zahlungsmittel ausgeben. Dies sind gegenwärtig in fast allen Ländern die zentralen Notenbanken (z.B. in Deutschland die Deutsche Bundesbank). Eine zweite, umfangreichere Möglichkeit entsteht durch das Buchgeld, das Geldzahlungen möglich macht, indem Kredite von Zentralbanken oder von Kreditinstituten gewährt werden.

In hohem Maße können Banken sehr einfach untereinander in finanzielle Beziehungen treten, sofern sie auch künftig von der jeweiligen Zahlungsfähigkeit überzeugt sind. Dies geschieht zur Abwicklung von realen Wirtschaftsvorgängen im Auftrag von Kunden, in zunehmendem Umfang jedoch auch zur Durchführung von spekulativen Finanzgeschäften. Im erstgenannten Fall verbindet sich das Problem der Rückzahlungsfähigkeit durch private oder staatliche Schuldner, und hier zeigen sich die Ursachen der Bankenkrise 2008 (private Schuldenkrise in den USA) und der Eurofinanzkrise seit 2010 (öffentliche Schuldenkrise einiger Eurostaaten). In beiden Fällen liegen Fehleinschätzungen bzw. bewusst herbeigeführte leichtfertige Kreditvergaben vor, die zu Vertrauenskrisen bezüglich der Rückzahlungsfähigkeit der Schuldner geführt haben und zum Teil noch führen. (vgl. Sarrazin 2012; Welfens 2012).

Eine weitere bedeutende Fehleinschätzung ergibt sich dadurch, dass sogenannte neue Finanzprodukte von einzelnen Angestellten bei Investmentbanken eingesetzt werden, um kurzfristig hohe Gewinnchancen zu realisieren. Damit verbinden sich

jedoch auch hohe Verlustrisiken, die in den letzten Jahren zu spektakulären Fehlspekulationen führten. Auf diese Weise verspielte der junge Investmentbanker Nick Leeson 1995 rund 1,4 Mrd. US-Dollar und ruinierte damit die seit 1762 bestehende Barings-Bank, die in Konkurs ging und später für einen US-Dollar aufgekauft wurde. Ein zweiter, ähnlicher Fall entstand durch zwei junge afrikanische Bankangestellte mit einem Verlust von rund 2,3 Mrd. US-Dollar für die schweizerische USB-Bank. Rund 5 Mrd. US-Dollar verlor der US-Hedge-Fonds Amaranth 2006 durch Spekulationen auf die Preisentwicklung im Erdgasmarkt, und 2012 meldete die US-Bank JP Morgan einen durch Spekulationen entstandenen Verlust von zur Zeit rund 3 Mrd. US-Dollar, wobei die beteiligten Investmentbanker bereits vor Jahren in ähnliche entstandene verlustreiche Geschäfte verwickelt waren. (vgl. FAZ v. 18.09.2011, 11.05.2012, 18.05.2012).

Auf dem Wege der historischen Nachzeichnung des modernen Geldwesens sind wir in der Gegenwart und der gegenwärtigen Finanzkrise angekommen. Allerdings war dieser Prozess nur möglich, weil in den westlichen, marktwirtschaftlich - kapitalistischen Ländern in den vergangenen Jahrzehnten bestimmte Ereignisse stattfanden, deren Kombinationen zu den dynamischen, ja man kann sagen, zu den chaotischen Zuständen führten, die wir heute auf den Geld- und Finanzmärkten feststellen können. Dies soll an drei Feldern erläutert werden, in denen jeweils Beiträge zum jetzigen Zustand des Geld- und Finanzwesens geleistet wurden und werden. (vgl. Braunberger/Fehr 2008).

#### (1) **Beiträge der Wissenschaft**

Ein zentraler Bestandteil sowohl der Kreditvergabe als auch der Spekulationsgeschäfte bezieht sich auf die Nutzung speziell entwickelter mathematischer Finanzmodelle (vgl. Fehr 2005). Hier fließen wissenschaftliche Entwicklungen der vergangenen 100 Jahre zusammen, und zwar über das mathematische Modell zur Erfassung von Zufallsprozessen des deutschen Physikers Albert Einstein aus dem Jahre 1905 und des französischen Mathematikers Louis Bachelier zum Aufbau einer Börsenspekulationstheorie aus dem Jahre 1900. Seit den 1950er Jahren forschen auf diesen Grundlagen sehr erfolgreich vor allem US-amerikanische Wissenschaftler, deren Arbeiten in Einzelfällen sogar mit Nobelpreisen für Wirtschaftswissenschaft ausgezeichnet wurden. In allen Fällen geht

es darum, die unsicheren Zukunftserwartungen und -entwicklungen transparenter und kalkulierbarer zu machen.

In technologischer Hinsicht ist es seit der Erfindung und Weiterentwicklung hochleistungsfähiger Computer und ihrer Software möglich geworden, große Datenmengen in kurzer Zeit zu verarbeiten und zum Teil in automatisierte Entscheidungsprozesse im Investmentbanking einzubinden. Diese Fähigkeit ist für die praktische Umsetzung der in den Modellen zusammengefassten Größen und ihrer Beziehungen unerlässlich, und bei dieser Sachlage verwundert es nicht, dass hier rund 80 % aller akademisch Beschäftigten ein Hochschulstudium in Mathematik, Physik oder Informatik absolviert haben. Ziel der Modelle ist es, aus den Spekulationsgeschäften hohe Gewinne zu erzielen und dabei seine eigenen finanziellen Interessen nicht zu vergessen.

Die sicher nicht wirtschaftsferne Frankfurter Allgemeine Zeitung titelt in einem Beitrag über junge Banker: „Die kriminellen Zocker aus den Handelsräumen“, und andere sprechen in diesem Zusammenhang vom „Casino-Kapitalismus“.

Abschließend sind noch die in den vergangenen Jahrzehnten zunehmend dominanter werdenden Vorstellungen in den Wirtschaftswissenschaften und daraus abgeleitet in der Wirtschaftspolitik zu nennen, dass die Preisbildung auf den Märkten dann am besten funktioniert, wenn sie keiner direkten Kontrolle unterliegt. Die Finanzmärkte regeln und kontrollieren sich gleichsam von selbst. Der langjährige amerikanische Notenbankpräsident Alan Greenspan war einer der markantesten und einflussreichsten Vertreter dieser in der Wirklichkeit so folgenreich widerlegten Annahmen/Hypothesen/Wunschvorstellungen. Gleichzeitig fand auch im Bankensektor international ein starker Konzentrations- und Wachstumsprozess statt, der zu sogenannten systemrelevanten Banken führte, die nur unter enormen Folgewirkungen bei Fehlverhalten und Überschuldung geschlossen werden können. Man spricht hier von „Too big to fail“ bzw. „Zu groß, um zu scheitern“, sprich in Konkurs gehen zu können. Die Folgen der sogenannten Lehman-Brother Bankenpleite von 2008 in den USA symbolisieren diesen Zusammenhang bis heute eindrucksvoll.

## (2) **Beiträge der Politik**

Der Aufbau von weltumspannenden globalen Wirtschaftsbeziehungen und Finanztransaktionen ist kein Selbstlauf, sondern vollzieht sich nur bei entsprechenden politischen Entscheidungen. Dieser Weg ist eine der Voraussetzungen für die gegenwärtige Finanzkrise und ihre globalen Auswirkungen. Allein im sogenannten Derivathandel ist in den letzten 10 Jahren ein international einsetzbares Finanzvolumen entstanden, das mit 600 – 700 Billionen US-\$ (!) dem neun- bis zehnfachen des Weltsozialproduktes des Jahres 2011 entspricht. Das Weltsozialprodukt drückt die Summe aller Güter und Dienstleistungen aus, die in allen Ländern der Erde 2011 erzeugt wurden.

Ein weiteres politisches Merkmal kommt hinzu, das in den USA seit den 1990er Jahren entstanden war. Hier wurde aus innenpolitischen Gründen ein Immobilienförderprogramm entworfen und umgesetzt, mit dem auch finanziell nicht besonders belastbaren und von ihrer Ausbildung her eher unqualifizierten Personen der Kauf von Immobilien ermöglicht werden sollte. Dieses Programm, das mit der Vergabe von Hypothekenkrediten niedriger Bonität, den sogenannten Subprime-Krediten, verbunden war, wurde über komplexe mathematische Modelle in der Risikostreuung so lange „strukturiert“, bis die minderwertige Bonität nicht mehr erkennbar war und die Kreditpapiere, oft versehen mit der höchsten Bonität der Ratingagenturen, weltweit an Kunden vertrieben wurden. Diese Kunden haben nachweislich in den allermeisten Fällen die Komplexität der Papiere nicht erkannt, was auch beabsichtigt war.

In den Jahren 2007 /2008 platzte die Kreditblase und führte zum Absturz der Weltwirtschaft, da das Vertrauen zwischen den einzelnen Banken verloren gegangen war und es daraufhin in den USA zu einer hohen Anzahl von Bankpleiten und Notverkäufen von Immobilien durch Privatpersonen kam. In den letzten Jahren sind zahlreiche Bücher über die damit verbundenen Vorgänge von Insidern, Betroffenen und Wissenschaftlern veröffentlicht worden, die teilweise einen auf James-Bond-Niveau liegenden Grad an Spannung und Abenteuer erreichen.

### **(3) Beiträge des menschlichen Verhaltens**

Vom Geld und Geldwesen geht seit jeher auch eine suggestive Macht aus, die mit dem Wachstum der Bedürfnisse, der Habsucht, der Besitzgier, aber auch der Emotionalität und Erotik verbunden ist. In der nüchternen Sprache der Wissenschaft spricht man unterdessen in diesem Zusammenhang von „Behavioral-Finance“ oder im Deutschen von „Verhaltensbezogener Finanzwirtschaft“. Diese Ebene der Analyse ist in den Exzessen mit den neuen Finanzprodukten und ihren extrem hohen Gewinnchancen für die „Finanzjongleure“ mehr als deutlich erkennbar und ergänzt auf nachvollziehbare Weise die bisher dominierende rein rationale, vernunftbetonte, vom Vorsichtsprinzip und der Kundentreue geprägte Betrachtung der Finanzvorgänge.

Bei diesem Stand der Diskussion bleibt zu prüfen, inwieweit sich der Gegenstand des Geldwesens einschließlich des „Behavioral-Finance-Ansatzes“ auch über einen literarischen Zugang aussagefähig darstellen lässt. Literatur bietet mit ihren verschiedenen Ausprägungen eine breite Palette an Möglichkeiten, das menschliche Leben und die darin wirkenden Einflüsse, Emotionen und Mächte sprachlich abzubilden.

An dieser Stelle entsteht der Übergang zu dem zweiten Teil dieses Beitrages, in dem Goethes „Faust“ in die Fallstudie einbezogen werden soll.

## **Teil 2**

### **Das Geldwesen in Goethes „Faust“**

Goethe hatte Zeit seines Lebens (1749 – 1832) ein enges Verhältnis zu wirtschaftlichen Themen und auch zum Geldwesen gehabt. Erwähnt wurden bereits sein Geburtsort, seine Kindheit und Jugend in der schon damals bedeutenden Handels- und Finanzstadt Frankfurt am Main. Beruflich war er Jahrzehnte am Hofe des Herzogs Carl August in Weimar als Staatsrat u.a. für die Staatsbetriebe, Ländereien, Bergwerke und den Staatshaushalt einschließlich des Steuerwesens zuständig. Über zahlreiche Bekanntschaften pflegte er unter anderem auch engen Kontakt zu Personen mit wirtschaftswissenschaftlichem und wirtschaftspolitischem

Hintergrund. Er kannte nachweislich die aktuelle wirtschaftswissenschaftliche Literatur des In- und Auslandes seiner Zeit und verarbeitete diese auch in seinen Dichtungen. Im Folgenden werden insbesondere die Veröffentlichungen von Binswanger 1985, Hüttl 1995, Mahl 1982 und N.N. 2009, herangezogen.

Ein herausragendes Beispiel stellt das Hauptwerk „Faust“ dar, hier insbesondere der Teil II, in dem die Geldschöpfung und das unternehmerische Handeln bei der Erschließung und Bebauung neuer Landstriche unter der Leitung von Faust dargestellt werden. Faust, ein Gelehrter, strebt nach Welterkenntnis und Sinnerfüllung, kann diese aber nicht finden. Mephisto(pheles), diese Erscheinung des Teufels, bemerkt die Sehnsucht und Verzweiflung Fausts und schlägt Gott vor, Faust mit teuflischen Heilmitteln dann zu kurieren, wenn er später seine Seele als Lohn erhält. Im Prinzip stimmt Gott der Herr zu. Faust willigt später in eine Wette mit Mephisto ein, wobei er die Wette dann verloren hat, wenn er mit einem Lebenszustand zufrieden ist.

Im **ersten Teil** werden von Mephisto Lebensgenuss und Liebe angeboten, doch das teuflisch vielfältige und abwechslungsreiche Leben verfehlt seine Wirkung und endet mit dem Tod Gretchens, der ehemals Geliebten.

Der **zweite Teil** ist dem nach außen gerichteten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Handeln gewidmet, eingebettet in den abendländischen Kulturkreis seit der griechischen Antike. In unserem Zusammenhang sind zwei zentrale Themen von Bedeutung, in denen es zunächst um die Erschaffung des Papiergeldes geht und dann um das unternehmerische Handeln von Faust als Erschaffer und Gestalter eines neuen, dem Meer abgerungenen Landstrichs und dessen Kolonisierung.

Vergleichen Sie das Folgende bitte mit der vorangegangenen Darstellung des Geld- und Finanzwesens und seiner Entwicklung, vielleicht finden Sie einige interessante Analogien.

## **Erster Schritt: Die Papiergeldschöpfung**

Im „Faust-Text“ erfolgt der Vorgang der Papiergeldschöpfung in einer alchimistischen Umgebung. Der Kaiser legalisiert mit seiner durch die staatliche Macht autorisierten Unterschrift die Geldscheine als goldähnliche Zahlungsmittel, und gleichzeitig werden diese noch durch die im Boden liegenden Rohstoffe und Edelmetalle als Sicherheit verbürgt. Die Idee hierzu stammt von Mephisto, der sich die Wehklagen des Kaisers, des Kanzlers, des Marschalks und des Schatzmeisters anhört und den Vorschlag zur Geldschaffung direkt und über die Benutzung Fausts und dessen Einfluss am Kaiserhof entwickelt und vorlegt. Einige wenige Auszüge aus Faust, Teil II, erster Akt, sollen hier zitiert werden.

So sagt der Marschalk zum Beispiel in der kaiserlichen Pfalz:

**„Welch Unheil muß auch ich erfahren!**

**Wir wollen alle Tage sparen**

**Und brauchen alle Tage mehr,**

**Und täglich wächst mir neue Pein.“**

Ein wenig später antwortet der Kaiser, trotz seiner zunächst geäußerten Bedenken, zu Mephisto:

**„Ich habe satt das ewige Wie und Wenn;**

**Es fehlt an Geld: nun gut, so schaff es denn!“**

Mephisto überzeugt die Anwesenden, Papiergeld auszugeben, versehen mit der Deckung durch die Bodenschätze und der Unterschrift des Kaisers. In den Worten des Schatzmeisters an den Kaiser heißt es:

**">>Gewähre dir das hohe Festvergnügen,**

**Des Volkes Heil, mit wenig Federzügen.<<"**

**Du zogst sie rein, dann ward's in dieser Nacht**

**Durch Tausendkünstler schnell vertausendfacht.**

**Damit die Wohltat allen gleich gedeihe,**

(...)

**Ihr denkt euch nicht, wie wohl's dem Volke tat.**

**Seht eure Stadt, sonst halb im Tod verschimmelt,**

**Wie alles lebt und lustgenießend wimmelt!“**

Mit dem neuen Reichtum steigen auch die Wünsche nach Zerstreung, Unterhaltung, Müßiggang.

Die Gnome, im Faust für den Erzbergbau und die Goldbergwerke zuständig, äußern sich in der Ritualszene der Papiergeldschöpfung wie folgt:

**„Nun entdecken wir hieneben  
Eine Quelle wunderbar,  
Die bequem verspricht zu geben,  
Was kaum zu erreichen war.  
Dies vermagst du zu vollenden,  
Nimm es, Herr, in deine Hut:  
Jeder Schatz in deinen Händen  
Kommt der ganzen Welt zugut.“**

Dies ist eine Genussökonomie, die starke Parallelen zu Teilen der Gegenwart hat.

## **Zweiter Schritt: Vom Papiergeld zu den Sachwerten**

Ohne Leistungssteigerung, ohne Produktion zerrinnt der Vorteil der Papiergeldausgabe, es bleibt ein Strohfeuer und führt zu keinen Änderungen. Sehr klar erkennt dies der Kaiser, wenn er sagt:

**„ Ich hoffte Lust und Mut zu neuen Taten;  
Doch wer euch kennt, der wird euch leicht erraten.  
Ich merk es wohl: bei aller Schätze Flor,  
Wie ihr gewesen, bleibt ihr nach wie vor.“**

Der nächste Schritt, dargestellt im Faust, fünfter Akt (Schlussteil), wird von Faust initiiert und findet die Zustimmung auch des Kaisers. Es geht um die reale Wertschöpfung, um die Errichtung von Produktionsanlagen und um persönliche Eigentumsrechte an den Sachen und an der Natur. Hier entsteht der Plan, Neuland aus dem Meer zu gewinnen und dieses dann zu kolonisieren, zu besiedeln. Es wird ein großer Hafen gebaut, und die Schiffsflotte wächst schnell. Mephisto schildert dies wie folgt:

**„ Nur mit zwei Schiffen ging es fort,  
Mit zwanzig sind wir nun im Port.  
Was große Dinge wir getan,  
Das sieht man unsrer Ladung an.  
(...)“**

Das große Werk ist durch Unterstützung der Vielen und der Leitung durch Einen vollendet, Faust ist Eigentümer, Herrscher einer neu geschaffenen Welt und fasst dieses Gefühl in folgende Worte:

**„ Auf strenges Ordnen, raschen Fleiß  
Erfolgt der allerschönste Preis;  
Daß man das größte Werk vollende,  
Genügt *ein* Geist für tausend Hände.“**

Das neue Lebensgefühl und die Stillung der Sehnsucht nach immer neuem Denken und Handeln mit seiner tödlichen Folge kommen in folgenden Zeilen durch Faust zum Ausdruck:

**„ Das ist der Weisheit letzter Schluß:  
Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,  
Der täglich sie erobern muß!  
Und so verbringt, umrungen von Gefahr,  
Hier Kindheit, Mann und Greis sein tüchtig Jahr.  
Solch ein Gewimmel möcht ich sehn!  
Auf freiem Grund mit freiem Volke stehn!  
Zum Augenblicke dürft ich sagen:  
>>Verweile doch, du bist so schön!  
Es kann die Spur von meinen Erdetagen  
Nicht in Äonen untergehn.<<  
Im Vorgefühl von solchem hohen Glück  
Genieß ich jetzt den höchsten Augenblick.“**

Entsprechend der Wette stirbt Faust an dieser Stelle, der durch schöpferisches Handeln, eingebettet in Finanzkreisläufe, Produktions- und Arbeitsprozesse die Erfüllung seines Lebens fand. Mephisto verliert dennoch die Wette, weil Faust durch

die Liebe Gretchens gerettet wird. Nicht der Erfolg in der Umsetzung von Plänen führt zu diesem guten Ende, sondern die Mitmenschlichkeit, die Zuneigung, das Emotionale vollbringen dieses Wunder.

## **Schlussfolgerungen**

Welche Folgerungen können aus dieser Fallstudie im Hinblick auf das Eingangsthema „Wirtschaft und Bildung“ gezogen werden? Eine erste Antwort ergibt sich bei folgendem kurzen Gedankenexperiment: Bei einem Zeiteinsatz von 50 Jahren in die Zukunft wird das Jahr 2062 erreicht. Alleine diese Perspektive auf die dazwischen liegenden Jahrzehnte macht deutlich, dass viele entscheidende unbekannte Größen in gesellschaftlicher, wirtschaftlicher, beruflicher und lebensbezogener Hinsicht auf diesem Wege liegen werden. Von daher wäre es sehr kurzsichtig, bildungs- und berufsbezogene Entscheidungen allein im Hinblick auf eine an der Gegenwart orientierte sogenannte „Employability“ zu planen und auszurichten. Vielmehr erscheint es bedeutender und letztlich auch erfolgversprechender, Grundprinzipien der Erkenntnis, der Erfahrung und geschichtlichen Orientierung mit auf den Weg zu bekommen und diese mit Interesse, Neugierde und fortlaufender Lernbereitschaft anzuwenden und auszubauen.

Auf diese Weise lassen sich auch die häufig genannten drei zentralen Kompetenzfelder für berufliche Erfolge erlernen, die sich auf die Fachkompetenz, Methodenkompetenz und Sozialkompetenz beziehen und die für jeden Lebensabschnitt von entscheidender Bedeutung sind. Wesentlich sind das Interessiertsein an den Mitmenschen und der Welt, auf der sich die Fähigkeiten und Fertigkeiten für ein lebenslang tragfähiges Weltbild und ein ganzheitliches Lebenskonzept aufbauen lassen, kombiniert mit der Bereitschaft zu lebenslangem Lernen. Denn es gilt auch hier unumstößlich die Erkenntnis: „Die Zukunft ist von Natur aus ungewiss, und daher kann man sich nur in allgemeinen und grundsätzlichen Kategorien darauf vorbereiten.“

## **Literaturhinweise**

**Binswanger**, Hans Christoph: Geld und Magie. Deutung und Kritik der modernen Wirtschaft anhand von Goethes Faust, München 1985

**Braunberger**, Gerald/**Fehr**, Benedikt (Hg.): Crash. Finanzkrisen Gestern und Heute, Frankfurt am Main 2008

**Fehr**, Benedikt: Einsteins Erben in den Banken, in: FAZ v. 20.05.2005

**Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)**, Artikel zu den Finanzkrisen 2007-2012

**Goethe**, Johann Wolfgang von: Faust. Erster und zweiter Teil, Goldmann Taschenbuch 371, München 1961

**Hüttl**, Adolf: Goethes wirtschafts- und finanzpolitische Tätigkeit: ein wenig bekannter Teil seines Lebens, Hamburg 1995

**Mahl**, Bernd: Goethes ökonomisches Wissen. Grundlagen zum Verständnis der ökonomischen Passagen im dichterischen Gesamtwerk und in den „Amtlichen Schriften“, Frankfurt am Main/Bern 1982

**N.N.:** Politik, Probleme und Papiergeld. Was Alan Greenspan von Mephisto hätte lernen können, in: NOVOargumente 99, 1999, 3-4/1999

**Sarrazin**, Thilo: Europa braucht den Euro nicht. Wie uns politisches Wunschdenken in die Krise geführt hat, München 2012

**Schumpeter**, Joseph A.: Vom Wesen des Geldes, Göttingen 1970

**Welfens**, Paul J. J.: Die Zukunft des Euro. Die europäische Staatsschuldenkrise und ihre Überwindung, Berlin 2012

**Wikipedia**, Artikel zum Geldwesen